

Aussegnung einer Wöchnerin

Mittelalter-Lexikon:

Wöchnerin (mhd. kindel-betterinne; lat. puerpera). Im christlichen Glauben und im Volksglauben galt die Wöchnerin während der 40 Tage oder 6 Wochen bis zur Aussegnung (benedictio post partum) als ***unrein, unheilstiftend und als von der Christengemeinde abgeschieden**.

Während dieser Zeit hatte sie der Kirche fernzubleiben, war sie besonders anfällig gegenüber dem Teufel und seinen Dämonen. Ehelicher Umgang war ihr nach der Geburt eines Jungen für 40 Tage, nach der eines Mädchens für 80 Tage untersagt. *(*offenbar eine höchst mittelalterliche Sichtweise – UB)*

Der Gang zur Aussegnung (Benedictio mulieris post partum) sollte daher möglichst der erste Ausgang nach der Geburt sein und nur in Gesellschaft unternommen werden. Er wurde in Begleitung der ganzen Sippe und Nachbarschaft und unter ausgelassener Fröhlichkeit begangen. Durch die Zeremonie der Aussegnung - quasi einer Wiedertaufe - *reinigte der Priester die Frau von der sündenbehafteten Geburt und nahm sie wieder in die Gemeinschaft der Christen auf. Der Ritus wurde nach der Geburt eines Knaben einen Monat, bei der eines Mädchens zwei Monate später vollzogen. *(*offenbar eine höchst mittelalterliche Sichtweise – UB)*

Dem Schutz der Wöchnerin galten vielerlei Mittel und (z.B. Amulette, Salben, Kräuter), Privilegien (z.B. die Erlaubnis, je nach Wunsch Obst oder Trauben zu schneiden), Bräuche (Kindbettschenke, Kindbettsuppe etc.) und Rechtsmittel (so war der Mann vom Gefolgschaftsdienst befreit oder musste nur so weit Heerfolge leisten, dass er zur Nacht wieder daheim sein konnte).

|

Im Kindbett, also im Zustand der Unreinheit gestorbene Wöchnerinnen galten als ***potentielle Wiedergängerinnen** und I oder durch gewisse Gaben und durch besonders aufmerksame Pflege ihres Kindes zufrieden gestellt und so vom Wiedergang abgebracht. Trotz der Annahme, dass eine Wöchnerin bis zur Aussegnung unrein sei, bestand mancherorts der Glaube, dass der Himmel für sie drei unter neun Tage offen stünde; in diese Frist dürften die meisten Todesfälle durch Kindbettfieber gefallen sein und die Frauen gelangten wegen ihrer Verdienste um das werdende Leben direkt ins Himmelreich. *(*offenbar eine höchst mittelalterliche Sichtweise – UB)*

3. Februar 2020

Der kirchliche Muttersegen – Unterricht für Wöchnerinnen

„Da die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetz Moses erfüllt waren“
(Luk. 2, 22)

Das Gesetz der Reinigung (3. Mos. 12) im alten Bund geht zwar die christlichen Frauen nicht mehr an, weil die Kirche die jüdischen Zeremonien-Gesetze abgeschafft hat. Indessen will doch die Kirche den Geist derselben erfüllt wissen. Sie gestattet deshalb, daß die Wöchnerinnen sechs Wochen

oder, solange die Umstände es erfordern, mit gutem Gewissen vom Gottesdienst sich fernhalten dürfen. Diese Bewilligung ist zugleich eine treffliche Mahnung für die Frauen, dass sie diese Zeit der Pflege der Gesundheit widmen und daher vor Zorn, Erkältung, schwerer Arbeit sich hüten und vom Genuss schädlicher Speisen etc. sich enthalten sollen; aber auch für die Männer, diese Zeit hindurch ihren Frauen die so nötige Ruhe und Pflege nicht hartherzig zu versagen. – Nach dieser Zeit aber will die Kirche, dass sich die Frauen nach dem Beispiel Mariens mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, den Segen des Priesters verlangen, Gott für die glückliche Geburt danken, ihre Kinder Gott aufopfern und Ihn mit dem Priester um die Gnade bitten sollen, dieselben fromm und heilig zu erziehen. Darin besteht die sogenannte Aussegnung der Wöchnerinnen, **und es ist aus dem Gesagten klar, dass man sich derselben nicht zu schämen hat, und dass die Aussegnung nicht eingeführt ist, um den Teufel, böse Leute oder Gespenster unschädlich zu machen;** und es wäre törichte Furcht, verdammungswürdiger Aberglaube, wenn man das Haus vor der Aussegnung nicht verlassen zu dürfen glaubte, ohne der Gefahr sich auszusetzen, von solchen beschädigt zu werden. Wer kann uns schaden gegen Gottes Willen? Die Aussegnung sollen die Frauen im Geist der Kirche suchen und aus Dankbarkeit das göttliche Lamm durch die heilige Messe und Kommunion Gott aufopfern, ein Almosen geben und eifrig beten. – in: [Leonhard Goffine](#), Ord. Praem.; Unterrichts- und Erbauungsbuch oder Katholische Handpostille, 1885, S. 540 – S. 541

Der kirchliche Mutterseggen

Der Kirchgang, den die Wöchnerinnen unternehmen, **geschieht vornehmlich, um das Beispiel der Gottesmutter nachzuahmen und Gott zu danken für den Segen, den er gespendet hat.** Dabei besprengt der Priester die Mutter mit Weihwasser und erfleht ihr die Kraft, ihre neuen Pflichten zur Ehre Gottes getreu zu erfüllen. In der linken Hand trägt sie eine brennende Kerze, das Sinnbild des Heilandes, des Lichtes der Welt, für den sie ihr Kind erziehen soll, ergreift mit der rechten die Stola des Priesters zum Zeichen, daß sie auf den Gnadenschatz Christi fest vertraue, und schreitet so zum Altar, wo sie sich und ihr Kind zum Gott wohlgefälligen Dienst aufopfert und den Segen der Kirche empfängt.

Nutzanwendung

Man möge dafür Sorge tragen, dass die fromme Sitte in den christlichen

Häusern nicht aussterbe. Die Erfahrung lehrt, dass die Kinder, die von den Eltern Gott in besonderer Weise geweiht wurden, oft auch von Gott besonders gesegnet wurden. So wird es uns berichtet von der heiligen Elisabeth und der Mutter des heiligen Bernard und mancher anderen Heiligen. Zur Danksagung opfere man eine heilige Messe oder Kommunion Gott dem Herrn auf und suche auch durch andere milde Werke, wie Almosen, Gottes Segen auf das Haupt des Kindes zu erflehen. –

(aus: Katholische Handpostille, Religiöses Hausbuch für die katholische Familie, 1938, S. 300)

Category: [Christenlehre](#), [Goffine](#)

Tags: [Katholik](#)